

Abendfrieде

„Wie ist die Welt so stille und in der Dämmrung Hülle / so traulich und so hold / als eine dunkle Kammer, / wo Ihr des Tages Jammer / verschlafen und vergessen sollt.“

So klingt es in dem berühmten Abendlied von Matthias Claudius.

So erlebe ich es manchmal.

Im Urlaub saßen wir ganz ruhig am Seeufer, bestaunten die Blautöne, horchten in die Stille. Zuhause gibt es dann und wann auch mitten in der Stadt einen überwältigenden Sternenhimmel, der mich auf eine sehr freundliche Weise klein und unbedeutend werden lässt. Gestern Abend mit dem Bord auf der Oker – es waren kaum noch Menschen unterwegs und aus manchen Fenstern strahlte behagliches Licht – überfiel es mich, wie wenig selbstverständlich solcher abendlicher Friede ist.

„Abend wird es wieder / über Wald und Feld / säuselt Frieden nieder / und es ruht die Welt.“ Das war das erste Lied, das ich in der Kurrende gelernt habe.

Ich liebe diese Lieder sehr obwohl ich weiß,
dass keineswegs überall Frieden niedersäuselt,
dass in manchen Familien nichts gefährlicher ist als die Nacht,
dass anderswo Menschen bang in die Nacht horchen, um sich notfalls schnell in Sicherheit zu bringen...

dass viel zu viele weit davon entfernt sind, die Sorgen des Tages ruhig zu verschlafen. Ich auch manchmal.

Und trotzdem: immer wieder erlebe ich eben auch den Abend als dunkle friedliche Kammer. Vielleicht wäre das der Moment, mit mir selbst hart ins Gericht zu gehen?

Vielleicht sollte ich erschrecken, wieviel Leid und Schmerz ich offenbar ausblenden kann.

Vielleicht sollte ich wieder mehr Nachrichtensendungen sehen?

Vielleicht.

Aber womöglich sollte ich zuerst aus tiefstem Herzen dankbar sein für die vielen behüteten Abende, die ich erleben darf, denn Abendfrieде ist womöglich doch keine meisterliche Verdrängungsleistung sondern ein Geschenk Gottes, das Leben hilft und uns Kraft schenkt, tagsüber in den Blick zu nehmen, wo es Not gibt, nicht aufzugeben, für Frieden und Versöhnung zu streiten und zu beten.